

Hauptperson

*Wolfgang George* (63) ist  
Krankenpfleger, Dipl.-Psychologe, Hochschul-Professor  
und Initiator der „Gießener Sterbestudien“

# Der Ausdauernde

**WOLFGANG GEORGE** *Das Thema lässt ihn seit seiner Pflegeausbildung nicht los. Heute ist er Wissenschaftler. Und dank seiner „Gießener Sterbestudien“ die absolute Koryphäe auf seinem Gebiet.*

TEXT: HOLGER JENRICH FOTO: UTE GEORGE

Gäbe es die Leichtathletik nicht – die Pflege in Deutschland wäre wohl um etliche Erkenntnisse ärmer. Vor allem, was das Wissen rund um das Thema Sterben und Palliativversorgung angeht. Zu diesem Aspekt nämlich forscht, publiziert, schult Wolfgang George seit inzwischen mehr als 30 Jahren. Und dass er das heute noch so engagiert tut wie ehemals Ende der 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts, das hat nicht unwesentlich mit seiner Leidenschaft für den Langstreckenlauf zu tun. „Nur weil ich seit Jahrzehnten tagtäglich laufe, habe ich die Kraft und die Ausdauer, an Dingen wirklich dranzubleiben“, sagt der 63-jährige aus Gießen, der sein Berufsleben in Teenagertagen als Krankenpflege-Azubi begonnen hat und nun schon seit 2008 als Honorarprofessor im Bereich Versorgungsforschung an der Technischen Hochschule Mittelhessen tätig ist.

Hartnäckigkeit, Geduld, Widerstandsgeist, das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit – all das, was ein guter Läufer mitbringen muss, zeichnet auch Wolfgang George aus. Beruflich wie privat. Er hat seinen Geburtsort Gießen bis auf ein paar Studienmonate in Frankreich nie verlassen. Er lebt weiterhin glücklich mit der Frau zusammen, die er vor rund 45 Jahren geheiratet und mit der er drei Kinder großgezogen hat. Und er hat schon während der Krankenpflegeausbildung am Uni-Klinikum seiner Heimat-

stadt sein Lebensthema gefunden. „Mein Erweckungserlebnis in Sachen Sterben hatte ich im April 1977“, sagt George, der einst an etlichen deutschen Leichtathletik-Meisterschaften teilgenommen hat und noch heute pro Woche rund 70 Kilometer läuft, „da ist ein Mensch in meinen Armen gestorben – und ich war total überfordert. Wir waren auf solche Situationen zwar vorbereitet, aber nur akademisch...“

*„Nur weil ich tagtäglich laufe, habe ich die Kraft und die **AUSDAUER**, an Dingen wirklich dranzubleiben.“*

Ob in der Fortbildung zur Stationsleitung oder bei der Arbeit im Pflegeheim, ob im Psychologie-Studium oder als Lehrbeauftragter an Hochschulen und Universitäten: Dem Thema „Sterben“ ist Wolfgang George über die Jahrzehnte treu geblieben. „Je mehr Perspektiven man bei einem Thema hat, desto wirkungsvoller kann man in der Arbeit werden“, sagt er und erinnert an ein paar Weichen, die er in dieser Hinsicht gestellt hat. An seine Diplomarbeit etwa über das Sterben in deutschen Krankenhäusern: „Das war die erste empirische Arbeit zu dem Thema in Deutschland. Zentrale These: ‚Das Sterben in den Hospitälern ist häufig nicht mit den zentralen Postulaten der Menschenwürde vereinbar.‘ Das landete dann prompt in der FAZ und in der ARD.“ Oder an seine Promotion, in der es um die Bedingungen

des Sterbens in Krankenhäusern in der Schweiz, in Polen und der DDR ging.

Seine unterschiedlichsten Ergebnisse, Erkenntnisse und Expertisen hat Wolfgang George in den vergangenen Jahren vor allem in eine inzwischen mehrteilige Forschungs-, Schriften- und Veranstaltungsreihe gegossen. Diese „Gießener Sterbestudien“ sind hierzulande einzigartig, wissenschaftlich renommiert und immer nah dran am Alltag der Pflegenden. So hat er sich auch mit den Sterbebedingungen in Pflegeheimen und Hospizen befasst, mit dem Verlegungsprozess sterbender Menschen aus Pflege-

einrichtungen ins Krankenhaus, mit der Lebens- und Berufsbiografie von Mitarbeitern in der Sterbebegleitung und aktuell mit der Frage, wie die Menschen in unserer Gesellschaft eigentlich mit der eigenen Endlichkeit und dem Sterben umgehen. „In Zeiten von Corona“, sagt Wolfgang George, „ist diese Frage aktueller denn je.“

Da Stillstand seinem Charakter nicht entspricht, blickt er bereits tendenziell in die Zukunft. Das Thema der nächsten „Sterbestudie“-Folge hat er gedanklich schon festgezurr. Und auch sportlich sind seine Ziele längst definiert. „Rund 135 000 Kilometer bin ich in meinem Leben bisher gelaufen“, sagt Wolfgang George, „die 150 000 will ich unbedingt noch schaffen...“ <<

**KONTAKT**

[george@transmit.de](mailto:george@transmit.de)